



Foto: EKIR/Marcel Kuß

Liebe Leserin, lieber Leser,

Lukas ist Arzt und begegnet vielen Menschen. Lukas ist Christus-Anhänger und versucht, den Alltag nach seinem Glauben zu gestalten. Das ist nicht immer einfach, aber er lässt sich nicht beirren. Lukas ist Arzt und erfährt, was seine Patientinnen und Patienten an Leib und Seele bedrückt. Er hört genau zu: „Die da oben machen sowieso, was sie wollen“, sagt ein Patient. „Wen interessiert schon, was ich denke?“ fragt eine andere. Lukas ist ein guter Arzt,

er weiß: Enttäuschung, Ärger, Frust können krank machen. Lukas ist Christ und fragt Gott: „Was sagst Du dazu?“ und spürt, es gibt keine einfachen Antworten. Aber das reicht nicht für einen, der an Christus glaubt. Lukas merkt, er muss jetzt Farbe bekennen.

Und dann wird der Arzt zum Schriftsteller. Er argumentiert nicht, er erzählt. Lukas fängt da an, wo seine Patientinnen und Patienten aufgehört haben, bei „denen da oben“: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging ...“, und er fährt fort, „dass alle Welt geschätzt werde“. Ja, er spricht über Geld und Steuern, denn er sieht, wie sehr die Sorge um das Auskommen die Menschen umtreibt, wie es sie sogar verhärten und abgrenzen lässt.

Das aber ist nur die Einleitung, der Rahmen für die eigentliche Geschichte, seine Geschichte, die Christus-Geschichte: In der Mitte eine Familie, die um ihre Existenz kämpft, aber von Gott ausgewählt ist zu zeigen: Ich verkündige euch große Freude. Lukas' Feder fängt an zu fliegen. Er erzählt von Christus, lässt die Engel und die Hirten auftreten, verbindet Himmel und Erde, die Boten der Freude mit den Unbeachteten der Gesellschaft, überspringt die Trennungen und traut den normalen Leuten zu: Sie breiteten das Wort aus. Seitdem beflügelt die Weihnachtsgeschichte des Lukas die Menschen, die ihren Alltag mit ihrem christlichen Glauben gestalten. „Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes“, bekennt Paulus später und wir mit ihm. Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest grüßt Sie

Ihre Oberkirchenrätin Barbara Rudolph

Was es mit der Krippe auf sich hat

Die Krippe gehört zu Weihnachten wie der Tannenbaum. Was Stall und Stern, Hirten, Ochs und Esel bedeuten, erläutert eine Grafik auf den Seiten 8 und 9

AUS DEM INHALT

2 Nachgefragt

Gottesdienste sollen Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen ansprechen, sagt Kirchenrat Eckart Schwab

4 Erprobungsräume

Im Zentrum des landeskirchlichen Projekts steht ein spiritueller Prozess, sagt Landespfarrerin Dr. Rebecca John Klug

6 Presbyteriumswahl

Authentisch auch am Wahltag: Fünf Anregungen für eine gute Wahl

13 Heizungscheck

Kirchenkreise können sich bis 31. Januar 2020 für eine Prüfung ihrer Heizungsanlagen bewerben

EKiR.info im Internet

Den Inhalt dieser Ausgabe finden Sie auch unter www.ekir.info

Alle brauchen die gute Botschaft

Der regelmäßige Gottesdienst am Sonntagmorgen hat nach einer jüngst veröffentlichten Studie der Liturgischen Konferenz der EKD nur eine geringe Reichweite. Wichtig ist, Menschen in unterschiedlichen Lebensbezügen anzusprechen, sagt Kirchenrat Eckart Schwab.



Foto: EKIR

Kirchenrat Pfarrer Eckart Schwab ist Dezent in der Abteilung Theologie und Ökumene im Landeskirchenamt der rheinischen Kirche.

Herr Schwab, der sonntägliche Gottesdienst hat nach einer Studie der EKD keinen guten Ruf mehr. Was sind die Gründe?

Nach der Studie prägt der klassische Gemeindegottesdienst am Sonntagvormittag weiterhin den Ruf des Gottesdienstes. Aber

nur ein kleiner Teil der Mitglieder nimmt regelmäßig daran teil. Jugendliche und junge Erwachsene halten ihn für weniger attraktiv, manchmal, ohne ihn zu kennen.

Welchen Schluss ziehen Sie aus der Studie?

Es gibt keinen Patent-Gottesdienst, der für alle gleichermaßen attraktiv ist. Wichtig ist, Gottesdienste zu feiern, die Menschen in unterschiedlichen Lebensbezügen, Altersstufen, Milieus ansprechen, mit unterschiedlichen musikalischen Vorlieben und Glaubensprägungen, aber auch mit verschiedenen Gewohnheiten der Mediennutzung, zu lebensfreundlichen Zeiten und an Orten mitten im Leben. Im städtischen Bereich ist es dabei leichter, eine Spannweite vorzuhalten. Aber auch ländliche Regionen stimmen sich zunehmend in einer attraktiven Gestaltung ihrer Gottesdienstlandschaft ab. Und es braucht Gottesdienste, in denen wir über Unterschiede hinweg Gemeinschaft erleben. Es geht nicht um „moderne“ Gottesdienste, sondern um solche, in

denen ich etwas mitbekomme, das für mich und mein Leben Bedeutung hat.

Was zeichnet einen Gottesdienst überhaupt aus?

Dass wir im Gottesdienst spüren: Gott rettet uns und unsere Welt. Wenn Kirchen aufgegeben werden müssen, beklagen sich darüber oft auch Personen, die die Gottesdienstangebote kaum wahrnehmen. Auch ihnen ist es wichtig, dass in der Gemeinde Gott gehört, mit ihm gebetet, gemeinsam gesungen und gefeiert wird. Der Gottesdienst ist Zentrum der Gemeinde über die Zahl derer hinaus, die regelmäßig an ihm teilnehmen. Sonntags versammeln sich besonders die Engagierten. Aber auch in der Woche werden viele Menschen in anderen Gottesdienst- und Andachtsformaten erreicht. Sie alle brauchen die gute Botschaft.



Die Kirchengangstudie ist abrufbar unter: www.liturgische-konferenz.de/download/Kirchengangstudie_2019_Ergebnispapier.pdf

angedacht: Frieden ist lernbar

von Dorothea Witter-Rieder

Weihnachten, eine Zeit des Friedens. Ein friedvolles menschliches Miteinander – das ist manchmal jedoch gar nicht so einfach. Aber man kann es lernen. Ich lerne zum Beispiel immer wieder von meiner Labradorhündin. Nicht nur an Weihnachten. Sie zeigt mir, wie man Frieden bewahren und Konflikte beilegen kann. Und das macht sie so: Manchmal kommt es vor, dass ein Familienmitglied aus Versehen auf den Hund tritt. Statt zu knurren, zu bellen oder gar zuzuschnappen, steht sie daraufhin auf und nähert

sich freundlich, um sich streicheln zu lassen. Sie gibt einem damit Gelegenheit, sofort klarzustellen, dass es nur ein Versehen war und keineswegs eine absichtliche Aggression dahintersteckt. So können wir uns gegenseitig unsere Zuneigung versichern und die Harmonie und den Zusammenhalt festigen. Eigentlich müsste es doch viel öfter möglich sein, bei einem drohenden Konflikt als erstes auf das zu schauen, was verbindet und sich an das bestehende Vertrauensverhältnis zu erinnern.



Foto: EKKT

Dr. Dorothea Witter-Rieder ist Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Konz.

Lang noch selbstständig bleiben

Stefanie Merghehn ist im Sommer 2018 in das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde St. Reinoldi Rupelrath in Solingen-Aufderhöhe kooptiert worden. Die 51-jährige Journalistin schätzt in ihrer Kirchengemeinde den ehrlichen Austausch.

Als Kind war mein Berufswunsch ... Bibliothekarin oder Lehrerin.

Aber heute bin ich ... Journalistin.

Diese Eigenschaft hätte ich gern ... Geduld und Diplomatie.

Gar nicht mag ich ... Phlegmatismus, Egozentrismus und Unzuverlässigkeit, weil diese Eigenschaften für andere Menschen, die sich engagieren, sehr frustrierend sind.

Den Tag beginne ich ... mit einem Gebet unter der Dusche sowie einem Frühstück, das mindestens aus drei Komponenten bestehen muss: Kaffee, Zeitung und Nutella.

typisch Presbyterin

Glücklich bin ich, wenn ... ich am Meer, in einer Buchhandlung, mit Freundinnen oder der Familie zusammen bin.

Ich träume von ... einer Rundreise durchs Baltikum, weil ich mir meine Traumreise nach Israel gerade erfüllt habe!

Ich würde gerne Kaffee trinken mit ... Deborah Feldman, weil mich beeindruckt, wie sie sich ganz „unorthodox“ von ihrer chassidischen Herkunftsfamilie emanzipiert hat.

Mit Kirche verbinde ich ... die Stichworte „Heimat“ und „Familie“: Ich hätte mir nicht alle meine Geschwister freiwillig ausgesucht, habe sie aber doch lieb gewonnen!

In meiner Kirchengemeinde schätze ich ... die Herzlichkeit, den ehrlichen Aus-



Foto: Valerie Lili

Stefanie Merghehn (51) ist Presbyterin der Kirchengemeinde St. Reinoldi Rupelrath. Ihre Schwerpunkte liegen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit – auch auf synodaler Ebene.

tausch und die gegenseitige Unterstützung. Meine Gemeinde ist mein geistliches und damit mein zweites Zuhause.

Weihnachten ist für mich ... alle Jahre wieder die Herausforderung, in der Adventszeit den Stress so zu minimieren, dass ich spätestens am 24. Dezember von ganzem Herzen Jesu Geburtstag feiern kann!

Von meiner Kirche wünsche ich mir, ... dass noch mehr Gemeindeglieder unserem Förderverein beitreten, mit dem wir u. a. unsere Pastorin und unseren Jugendleiter finanzieren. Und dass wir trotz sinkender Kirchensteuer auch als kleine Gemeinde noch lange selbstständig bleiben können.

In der Bibel beeindruckt mich, ... dass Gott mit vermeintlichen Versagern seine Geschichte schreibt. Mein Lieblingsvers

ist Jesaja 54,10 („Es sollen wohl Berge weichen ...“), durch den Gott schon oft zu mir gesprochen hat.

Am liebsten singe ich ... Bachs „Johannespassion“ und das „Elias“-Oratorium von Mendelssohn Bartholdy mit meiner Kantorei.

Ich bin Presbyterin, weil ... ich dazu berufen wurde, gern diskutiere, keine Angst vor Nachtschichten habe, meine Gemeinde mitgestalten möchte – und weil ich die Menschen im Presbyterium sehr schätze!

In einer Presbyteriumssitzung habe ich schon einmal ... eine Runde Sekt spendiert, weil ich in der Sitzung nach der Wiedereröffnung unserer Kirche (nach erfolgreichem An- und Umbau) mit dem Abend-Imbiss dran war.

Kirche mutig ausprobieren

Mit einer ersten Bewerbungsphase ist das Projekt Erprobungsräume gestartet. Ziel sei nicht, möglichst innovativ oder spektakulär neue Formen von Gemeinde zu erfinden, im Zentrum stehe vielmehr ein spiritueller Prozess, sagt Projektleiterin Dr. Rebecca John Klug.

Frau Dr. John Klug, das Projekt Erprobungsräume der rheinischen Kirche ist gestartet. Was kann erprobt werden?

Erprobt werden neue Ideen, wie wir das mit anderen teilen können, was uns selbst an Kirche und Glauben so wertvoll ist. Dabei geht es um Menschen, die keine Zugänge zu Kirche haben und einen Kontakt auch nicht für möglich halten. Aus diesen Ideen können sich neue Formen von Gemeinde entwickeln – doch was genau entsteht, ist erst einmal offen. Wir wissen noch nicht, wo wir damit landen, gerade diese Offenheit ist ein wesentliches Kennzeichen von Erprobungsräumen. Es kann also sein, dass eine Idee auch wieder beendet oder modifiziert werden muss.



Foto: Alex Felder

Dr. Rebecca John Klug leitet als Landespfarrerin das Projekt Erprobungsräume.

Zunächst gibt es aber eine Art Gefälle, da Erprobungsräume gegenüber den bekannten Formen im Status der Erprobung und noch nicht stetig sind. Die Hoffnung ist aber, dass sich in den Erprobungsräumen Formen des Kircheseins entwickeln, die auf Dauer als Ergänzung der bereits vorhandenen Gemeinden erlebt werden – und dass in der Erprobungsphase dieser Prozess bereits beginnt.

Was unterscheidet die Erprobungsräume von anderen Bemühungen, Gemeinde neu zu gestalten?

Das Projekt Erprobungsräume fokussiert und fördert das, was aktuell neu entsteht. Aus Erprobungsräumen können auch neue Gemeindeformen entstehen. Doch auch unabhängig von diesem Projekt gibt es bereits Gemeinden in anderen Formen, die sich quer zur Parochie gebildet haben und sich ebenfalls als neue Gemeindeformen verstehen wie beispielsweise Jugend- oder Citykirchengemeinden.

Was sollten Interessierte neben eigenen Ideen noch mitbringen?

Den Mut, etwas auszuprobieren, die Fähigkeit, aufmerksam den eigenen Kontext wahrzunehmen sowie die Leidenschaft für das Evangelium und die Frage, wie wir Gott entdecken und erleben, so dass es uns im Alltag trägt. Letztlich geht es beim Projekt Erprobungsräume nicht um Strukturveränderungen und wie Kirche möglichst innovativ oder spektakulär neue Formen von Gemeinde erfindet, sondern vor allem um einen spirituellen Prozess.



In welchen Räumen können neue Ideen erprobt werden?

Alle Orte sind möglich, unter freiem Himmel, Orte des gesellschaftlichen Lebens bis hin zu privaten Räumen. Auch im Internet als virtueller Raum darf und soll Kirche neu erprobt werden.

Wie können neue und innovative Ideen angesichts dieser Offenheit Gestalt gewinnen, ohne sich in Beliebigkeit zu verlieren?

Der Rahmen ist mit sieben Kennzeichen gesetzt: Sie reichen von gelebter Spiritualität und Kontextualität bis hin zu Fragen der Mitarbeit sowie der Leitungs-, Finanz- und Organisationsstruktur. Was

sich in diesem Rahmen ereignet, ist gänzlich offen, so offen, dass dieser Freiraum derzeit bewusst nicht durch Beispiele mit Vorstellungen gefüllt werden soll. [Anm. der Red.: Zu den sieben Kennzeichen von Erprobungsräumen siehe auch Seite 5.]

Erprobungsräume sind ergänzende Formen des Kircheseins. Was bedeutet das genau?

Dies meint, dass bereits bekannte Ausformungen von Kirche, wie sie sich etwa in den Parochialgemeinden und funktionalen Diensten zeigen, ergänzungsbedürftig sind. Ziel ist, dass unterschiedliche Formen sich auf Augenhöhe begegnen und gemeinsam als Kirche verstehen.

 Näheres zum Projekt Erprobungsräume auf erprobungsräume.de

Gemeinde in neuen Formen

Das Projekt Erprobungsräume fördert Initiativen, die mit ergänzenden Formen des Kircheseins den Kontakt zu Menschen suchen, die den Bezug zur Kirche und zum christlichen Glauben verloren haben. Die Ergebnisse werden später gesamtkirchlich genutzt.

Das von der Landessynode im Januar 2019 beschlossene Projekt Erprobungsräume ist Ende Oktober gestartet. Es fördert Initiativen, die ergänzende Formen des Kircheseins erproben, um mit Menschen in Kontakt zu kommen, die den Bezug zur Kirche und zum christlichen Glauben verloren oder bisher nicht gefunden haben. Dafür hat die Landessynode über einen Zeitraum von zehn Jahren sechs Millionen Euro an Projektmitteln bereitgestellt und zusätzlich fünf Pfarrstellen bewilligt.

Erste Bewerbungsphase läuft noch bis zum 20. Januar

Mit dem Projektstart ist zugleich die erste Phase eröffnet worden, in der sich Initiativen mit Ideen als Erprobungsraum um eine Förderung bewerben können. Sie geht noch bis zum 20. Januar 2020. In den nächsten Jahren wird es weitere Bewerbungsphasen geben. Bewerben können sich auch von kirchlichen Strukturen unabhängige Initiativgruppen. Wesentlich ist, dass die Erprobungsformen einen innovativen Charakter in einem spezifischen Kontext aufweisen und dazu beitragen, dass Erkenntnisse auch gesamtkirchlich zur Innovation genutzt werden können.

Erprobungsräume haben sieben Kennzeichen

Darüber hinaus muss in der Bewerbung deutlich werden, inwiefern folgende sieben Kennzeichen für Erprobungsräume erfüllt werden:

- 1) In ihnen entsteht Gemeinde Jesu Christi in neuen Formen.
- 2) Sie überschreiten die volkikirchliche Logik an mindestens einer Stelle (Aus-



Foto: Marcel Kufß

„Erprobungsräume sind wie eine Schachtel Pralinen: Man weiß nie, was man kriegt“, sagt Präses Manfred Rekowski in einem Video des Projekts, das einlädt, ergänzende Formen des Kircheseins zu erproben.

richtung auf Parochie, beruflich Mitarbeitende, Kirchengebäude).

3) Sie eröffnen Menschen ohne Bezug zur Kirche oder zum christlichen Glauben Zugänge zum Evangelium und laden sie zur Nachfolge ein.

4) Sie sind maßgeblich von einem bewusst gewählten Kontext geprägt und knüpfen an den spezifischen Herausforderungen und Ressourcen an.

5) In ihnen sind freiwillig Mitarbeitende an verantwortlicher Stelle eingebunden.

6) Sie erschließen alternative Finanzquellen und sind zukunftsfähig angelegt.

7) In ihnen nimmt gelebte Spiritualität einen zentralen Raum ein.

Förderfähig sind Sach- und Personalkosten im Umfang von maximal der Hälfte der zuwendungsfähigen Kosten. Der För-

derzeitraum soll drei bis fünf Jahre nicht überschreiten. Darüber hinaus liegt der Fokus der Förderung auf fachlicher Begleitung und Beratung – auch im Bereich Fundraising und unter juristischen Gesichtspunkten – sowie auf Vernetzung.

Kontakt und Beratung

Ansprechpartnerin für Ideen, Fragen und Beratung ist Landespfarrerin Dr. Rebecca John Klug, die am Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung den Fachbereich Erprobungsräume verantwortet: rebecca.john-klug@ekir.de | 0202 2820-408.



Aktuelle Informationen zum Projekt Erprobungsräume sowie die Förderrichtlinie und das Antragsformular für eine Bewerbung sind unter erprobungsraeume.ekir.de abrufbar.



Authentisch auch am Wahltag

Am 1. März 2020 ist Presbyteriumswahl. Mit einem ansprechend gestalteten Wahlsonntag drückt ein Presbyterium seine Wertschätzung für die Kandidatinnen und Kandidaten sowie die Wählerinnen und Wähler aus. Fünf Anregungen für eine gute Wahl.

Die Presbyteriumswahl hat einen zentralen Stellenwert in der rheinischen Kirche: Laien werden dazu bestimmt, gemeinsam mit den Pfarrerinnen und Pfarrern ihre Kirchengemeinde zu leiten. Sie geben ihrer Gemeinde Gesicht und tragen große Verantwortung, indem sie Schwerpunkte und Aufgaben der Gemeindegemeinschaft festlegen sowie über Finanzen und Personal entscheiden. Ein ansprechend gestalteter Wahlsonntag drückt Wertschätzung gegenüber den Kandidatinnen und Kandidaten sowie den Wählerinnen und Wählern aus. Damit der Wahlsonntag gelingt, folgende fünf Anregungen:

Machen Sie das, was Sie gut können:

Gottesdienst feiern. Zum einen hat der Wahlsonntag einen schönen und festlichen Gottesdienst verdient, zum anderen stehen die Chancen gut, dass die Menschen, die den Gottesdienst mitfeiern, auch gleich wählen gehen. Überlegen Sie, welche Gottesdienste viele Menschen anziehen. Vielleicht bietet es sich an, am Wahlsonntag die Konfirmandinnen und Konfirmanden vorzustellen.

Schaffen Sie einen Rahmen, in dem Menschen Zeit miteinander verbringen können.

Bleiben Sie dabei aber authentisch. Eine hippe Wahlparty muss auch sonst zum Profil der Gemeinde passen. Wichtig ist, dass Sie ihren Gemeindemitgliedern die Möglichkeit bieten, Gemeinschaft zu erleben – und natürlich wählen zu gehen. Vielleicht ist ein Familien-Brunch oder ein gemeinsames Mittagessen nach dem Gottesdienst für Ihre Gemeinde passend.

Verbinden Sie den Wahlgang mit einer besonderen Aktion.

Eine Ausstellung oder ein Konzert können Menschen an-



Karikatur: Michael Hüter/CC BY-ND 4.0

Die Wahl der Gemeindeleitung durch die Kirchenmitglieder ist ein wesentliches Element der rheinischen Kirche.

ziehen. Oder Sie bieten eine Führung an, wenn es in Ihrer Kirche Orte gibt, die normalerweise nicht zugänglich sind, wie ein Kirchturm, ein historischer Keller oder ein Archiv mit interessanten Dokumenten und Wertgegenständen.

Konzentrieren Sie die Öffnungszeiten der Wahllokale. Überlegen Sie sich gut, wie lange die Wahllokale geöffnet sein sollen. Wann kommen tatsächlich Menschen zum Wählen? Ist es wirklich nötig, bis in den Abend hinein noch die Möglichkeit zur Stimmabgabe zu bieten? Konzentrierte Öffnungszeiten rund um den Gottesdienst und die Angebote zum Wahltag sind unter Umständen effizienter als stundenlang Zeit und Kräfte von ehrenamtlich Mitarbeitenden zu binden.

Nutzen Sie das Internet und Social Media, um Menschen an der Wahl teilhaben zu lassen.

Veröffentlichen Sie auf Ihrer Internetseite und auf Ihren Social-Media-Kanälen, wer gewählt wurde. Am besten mit Foto – und dazu vorher die Rechte einholen. Interessierte Gemeindemitglieder möchten wissen, wie die Wahl ausgefallen ist, egal, ob sie per Brief oder persönlich gewählt haben.

Anzeige

JÄGER

Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengeber
- Sonderanfertigungen und Zubehör

Beratung | Montage | Kundendienst

JÄGER GmbH · Ortesweg 7 · 36043 Fulda
Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33
E-Mail: jaeger.lied@t-online.de · Internet: www.liedanzeiger.de

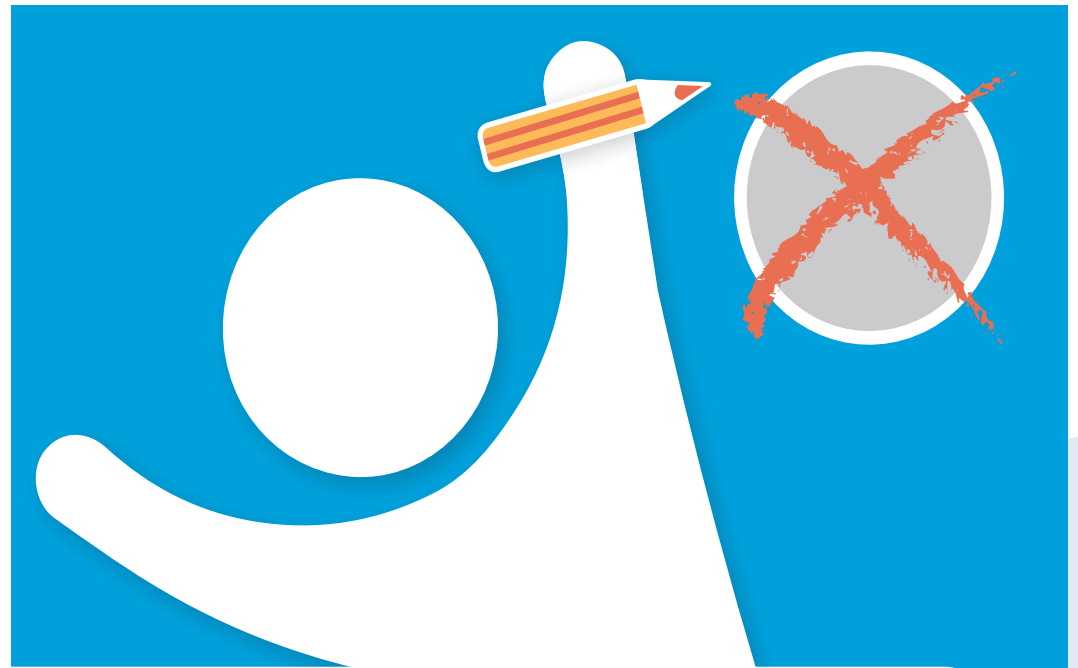
Plakate für die Wahl im März

Die rheinische Kirche stellt den Kirchengemeinden Plakatvorlagen in unterschiedlichen Größen in Blau und Gelb zur Verfügung. Die beschreibbaren PDF-Dateien können leicht für die eigene Wahlwerbung angepasst und gedruckt werden.

Das neue Presbyterium wird am 1. März 2020 gewählt. Wo und wann die Stimme abgegeben werden kann, erfahren alle wahlberechtigten Gemeindeglieder in den Wahlbenachrichtigungsbriefen. Um den Wahltermin darüber hinaus publik zu machen und in Erinnerung zu halten, ist es sinnvoll, auch auf anderen Wegen darauf aufmerksam zu machen, beispielsweise mit Plakaten. Die rheinische Kirche stellt Kirchengemeinden deshalb eine Reihe von Vorlagen zur Verfügung, um für die Wahl zu werben.

Die Plakate mit dem Wahlmotto „Gemeinde mit mir“ gibt es jeweils in den Grundfarben Blau und Gelb, in den Formaten A3 und A4, sowie jeweils in Varianten für ein, zwei, drei oder vier Wahllokale. Die Druckvorlagen stehen als beschreibbare PDF-Dateien zum Download zur Verfügung. Die Kirchengemeinden können die für sie passenden Plakate auswählen, mit den eigenen Informationen und Kontaktdaten versehen und anschließend in gewünschter Auflage selbst drucken.

Die Druckvorlagen können im landeskirchlichen Intranet bei EKIR.intern in der Kategorie „Presbyteriumswahlen“ heruntergeladen werden, auch zu erreichen über den Shortlink: ekir.de/url/QJb.



Mit-wählen bei der Presbyteriumswahl am 1. März 2020

In folgendem Wahllokal:

Kirche/Gemeindezentrum
Mustername

Musterstraße Beispielsweise 1, 43210 Musterstadt
Gottesdienst um XX Uhr,
Wahlzeiten: XX bis XX Uhr

Gemeinde
mit mir 

Presbyteriumswahl
1. März 2020

Weihnachten:

Was es mit der Krippe auf sich hat

Ochse und Esel

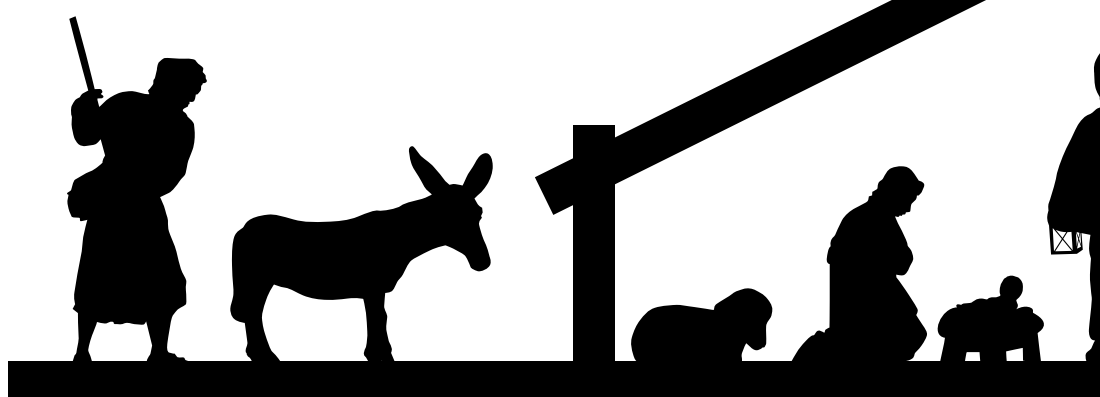
Sie kommen in den Weihnachtsgeschichten der Bibel gar nicht vor. Erst die Kunstgeschichte fügt sie ein, weil es beim biblischen Propheten Jesaja heißt: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn.“ **Kluge Tiere mit beinahe kabarettistischen Zügen:** Wenn schon sie erkennen, wer da in der Krippe liegt, um wie viel mehr müssten Menschen es tun!

Jesus

Jesus wird in einem Stall geboren und in eine Krippe gelegt, einen Futtertrog fürs Vieh. **In ihm kommt Gott selbst als Mensch zur Welt.** Am Ende wird er zum Tod am Kreuz verurteilt und stirbt. Doch Gott weckt ihn von den Toten wieder auf. Aber das ist eine andere Geschichte – nämlich die von Ostern.

Stern

Der Stern ist ein **Messias**, des Retters Machtanspruch. Herodes, den Starke, und auf den Planeten ist sofort die Zeichen so – bis h



Hirten

Sie sind die Außenseiter der damaligen Gesellschaft, mit einem harten und mies bezahlten Job. Dass der Engel ausgerechnet ihnen die Geburt des Retters zuerst ankündigt, ist ein Clou der Erzählung. **Hoffnung für die Hoffungslosen:** Das verbindet der Evangelist Lukas mit der Geburt im Stall. Die Botschaft trägt bis heute.

Maria

Ein Mädchen um die 15 Jahre, mit Josef verlobt und schwanger – aber nicht von ihm. Die Evangelisten Lukas und Matthäus erzählen, dass die Zeugung ihres Kindes direkt durch Gottes Geist geschah. Dahinter steckt **altorientalische Symbolik**. So konnte einem ägyptischen Pharaon-Kandidaten sein Amt nur dann übertragen werden, wenn er als ein von einer Frau geborener Mensch einen Gott zum Vater hatte. Diese Symbolik aufnehmend, sagt die Bibel: **Jesus ist der Herr der Welt.**

uraltres Symbol für die **Ankunft des** Messias. Der Messias relativiert den Status des weltlichen Herrscher. Das bringt die Herrscher der Welt in der Region, in Rage. Er wittert Machtverlust und organisierte Verfolgung. Totalitäre Regime existieren heute.

Stall

Ob Stall, Herbergsraum einer Karawanserei oder Höhle, was immer die Notschlafstelle für Maria und Josef war: Gemessen an der Würde des Gastes – Gott selbst kommt zur Welt – ist ein Stall als Herberge wirklich despektierlich. Doch **Gott ist nicht wählerisch: Er macht sich klein.**

Drei Weise aus dem Morgenland

Die drei Reisenden aus dem Morgenland sind nicht die Hirten an der Krippe – sie stammen schlicht aus unterschiedlichen Texten der Bibel. Die Erzählung von den Astrologen erinnert an eine biblische Weissagung, nach der Heiden, also Nicht-Israeliten, **zum erwarteten Retter des Volkes Israel ziehen** werden. Der Prophet Jesaja spricht von Königen, und daher werden die Astrologen im Laufe der Zeit ebenfalls zu Königen – zu den Heiligen Drei Königen.

Josef

Josef muss annehmen, dass seine Verlobte von einem Anderen schwanger ist. Aber er hält zu ihr, sorgt später für seine Familie. Ganz großes Kino: **Liebe, die sich in unbedingter Treue zeigt** und selbst Beschämung erträgt. Eine Patchworkfamilie der besonderen Art.



Klinken putzen mit Erfolg

Die Kirchengemeinde St. Reinoldi Rupelrath hatte zum „Mitmach-Tag“ geladen. Die Resonanz auf die erste Ausgabe übertraf die Erwartungen des Organisationsteams. Jetzt geht es darum, Interessierte mittelfristig an das ein oder andere Team zu binden.

Man nehme vier engagierte Teammitglieder, die ebenso gut organisiert wie vernetzt sind, 28 Gemeindegruppen, die ihr Angebot vorstellen möchten, 33 Mitarbeitende, die eine Stand-Schicht übernehmen, sowie 50 Pizzen und Getränke für eine vierstündige Aktion – fertig ist der erste „Rupelrather Mitmach-Tag“. Warum ein Mitmach-Tag? „Eine Gemeinde kann nur so vielfältig sein wie die Menschen, die daran beteiligt sind“, sagt Susanne Puslat, die auf Bitte des Presbyteriums mit drei weiteren Ehrenamtlichen im Sommer 2018 das „Mitmach-Team“ gründete.

Das Quartett – drei Frauen und ein Mann zwischen 30 und 60 Jahren – versteht sich zum einen als Ansprechgremium für Mitarbeitende, denen der Schuh drückt, aber auch als Bindeglied zwischen Menschen, die gerne mitarbeiten möchten, und den Teams, die noch Unterstützung suchen. Ob kommunikativ, kreativ, seelsorglich oder praktisch begabt: In der 2300 Mitglieder zählenden Kirchengemeinde St. Reinoldi Rupelrath im Solinger Ortsteil Aufderhöhe wird jede und jeder gebraucht. Deshalb sollte der Mitmach-Tag auch ein Mutmach-Tag werden: „Sich mit den eigenen Gaben einzubringen, bereichert ja nicht nur die verschiedenen Angebote, sondern bietet auch die Gelegenheit, verbindlicher in die Gemeinde hineinzufinden und andere interessante Menschen besser kennenzulernen“, erläutert Carolin Kluge.

Deshalb hat sich das Team zunächst einen Überblick verschafft über die zahlreichen Gemeindegruppen und die dort aktiven Menschen. Das Thema „Ehrenamtliche Mitarbeit“ wurde auf der Homepage www.rupelrath.de aktualisiert und eine entsprechende Mail-Adresse eingerichtet,



Foto: Detlef Mergenhenn

Zum ersten Mitmach-Tag der Kirchengemeinde St. Reinoldi Rupelrath trafen sich Gemeindegruppen und zahlreiche Gemeindeglieder zum Kennenlernen, Austausch und zu Verabredungen.

damit sich Interessierte mit ihren Fragen, Wünschen und Anregungen direkt ans Projektteam wenden können. „Dann haben wir Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Gruppen gefragt, ob sie ihre Gemeindeaktivitäten einmal vorstellen möchten – auch, um neue Mitarbeitende zu gewinnen“, erzählt Ulrich Hartkopf.

Dabei ist dem Team wichtig, das „Dabei-sein“ im Gemeindeleben zu betonen. „Die ehrenamtliche Mitarbeit beinhaltet ja zunächst mal die Begriffe ‚Amt‘ und ‚Arbeit‘“, sagt Gabriele Sahn-Kraft. „Diese Begriffe wollen wir etwas entlasten, denn Mitmachen kann auch viel Spaß machen!“ Um gerade die Gemeindeglieder zu erreichen, die zwar im Bezirk leben, aber offenbar noch eine gewisse Schwellenangst haben, gingen rund 30 Mitarbeitende im Vorfeld des Mitmach-Tages buchstäblich Klinken putzen. Im Rahmen einer Willkommens-Aktion wurden fast alle Gemeindeglieder besucht,

um ihnen einen Flyer mit aktuellen Veranstaltungen zu überreichen und sie einzuladen, ihre Gemeinde näher kennenzulernen.

Die Resonanz übertraf die Erwartungen: Trotz des Termins in den Herbstferien waren die liebevoll dekorierten Stände im Gemeindesaal durchgehend umringt. Viele – auch unbekannte – Menschen kamen, teilweise auch erst nach dem Gottesdienst, um sich zu informieren oder ihre Kontaktdaten zu hinterlassen. Dank eines Aufstellers, auf dem sich die Gruppen mit wenigen Stichworten und verschiedenen Symbolen für das gewünschte bzw. erforderliche Talent präsentierten, wurde das Angebot schnell transparent. „Unbedingt wiederholen – am besten einmal im Jahr“, war eines der positiven Feedbacks, die das Mitmach-Team erhielt. *Stefanie Mergenhenn*



Die Kirchengemeinde St. Reinoldi Rupelrath im Internet: rupelrath.de

Warum wurde Gott Mensch?

Dr. Christoph Urban, Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Konz, antwortet auf diese Frage mit einer Zeile aus einem bekannten Weihnachtslied des Liederdichters Paul Gerhardt: „Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute.“

Warum wurde Gott Mensch? Schwere Frage. Ich gebe drei Antworten: eine kurze und gute, eine lange, nicht so gute, und eine kurze, noch bessere, wie ich finde. Also, warum wurde Gott Mensch? Erste Antwort: Es hat ihm so gefallen. Zugegeben sehr kurz, ist aber wahr. Kann man nichts gegen sagen. Gott ist frei und souverän. Er wollte als Mensch zur Welt kommen in einem Stall in Bethlehem. Außerdem soll das nicht heißen, dass man sich über diese Frage nicht ordentlich den Kopf zerbrechen kann und dies nicht schon Generationen von Theologinnen und Theologen getan hätten.

Der berühmteste von ihnen ist Anselm von Canterbury. Der italienische Theologe aus dem 11. Jahrhundert verbrachte die

Einfach evangelisch

meiste Zeit seines Lebens in Frankreich und war später Erzbischof von Canterbury, daher der Beiname. Anselm hat eine ganze Schrift über unsere Frage verfasst. Sie heißt auf Latein: *Cur deus homo?* Zu deutsch: Warum wurde Gott Mensch? Die Antwort, die Anselm in seinem Buch gegeben hat, es ist die zweite auf unsere Frage, befriedigt heute nicht mehr. Sie hat aber als sogenannte Satisfaktionslehre die abendländische Theologie stark geprägt.

Anselm setzt voraus, dass der Mensch von sich aus ein heillosen Sünder ist. Dieser menschlichen Schuld kann nur durch Sühne begegnet werden, also einer Ersatzleistung. Es braucht daher notwendig ein menschliches Opfer. Auf der anderen Seite



Foto: t0m15 - Fotolia.com

Warum Gott Mensch wurde, ist eine Frage, über die sich die Theologinnen und Theologen immer wieder den Kopf zerbrochen haben. Eine Antwort lautet schlicht: „Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute.“

kann der Mensch überhaupt kein angemessenes Opfer leisten, das der Schwere seiner unendlich großen Schuld entsprechen würde, dies kann nur Gott. Daher wird Gott Mensch. In Jesus Christus leidet er den Kreuzestod als Sühnopfer für die sündige Menschheit. Problematisch an dieser Vorstellung ist das Bild eines geradezu rachsüchtigen Gottes, der nach Genuß verlangt. Außerdem verträgt sich die Notwendigkeit dieses Geschehens nicht mit der Freiheit Gottes. Der meiner Ansicht nach richtige Kern besteht in der Wahrnehmung der Bedürftigkeit des Menschen, der offenbar nicht allein von sich aus zu Gott gelangt.

Wir müssen bei der Frage, warum Gott Mensch wurde, also mehreres miteinander verbinden: zum einen die Freiheit Gottes. Gott ist souverän, er handelt, wie er will. Zum Zweiten die Bedürftigkeit des Menschen, der den unendlichen Unterschied zwischen ihm und Gott nicht von sich aus überwinden kann. Zum Letzten Gottes Güte, die wir im Reden und Handeln seines Sohnes Jesus Christus vorgelebt bekommen haben. Daher lautet die dritte Antwort auf die Frage, warum Gott Mensch wurde – und ich persönlich würde mich für sie entscheiden: „Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute.“ So hat es der Liederdichter Paul Gerhardt unnachahmlich ausgedrückt in seinem Weihnachtslied „Fröhlich soll mein Herze springen“ (EG 36). Es möge in diesen Tagen reichlich erklingen in unseren Kirchen und Familien.

Christoph Urban

Günstiger mit Rahmenvertrag

Presbyterien fragen – eine Expertin antwortet: Es wird immer schwieriger, kostengünstige Handwerkerleistungen zu beauftragen. Auch in dieser Situation gilt: Die geltenden Regeln zur Vergabe von Bauleistungen sind anzuwenden, sagt Baudirektorin Gudrun Gotthardt.



Foto: ekir/Michel Schier

Gudrun Gotthardt ist Leitende Baudirektorin im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Muss ein Bauauftrag in jedem Fall ausgeschrieben werden?

Zunächst einmal ist es immer sinnvoll, Vergleichsangebote einzuholen, um das wirtschaftlichste Angebot auswählen zu können. Wenn es um größere Summen geht, sollte dazu ein firmenneutrales Leistungsverzeichnis erstellt werden, das dann von den Handwerksbetrieben ausgefüllt wird. Eine solche Ausschreibung kann in der Regel nur mit fachlicher Unterstützung erfolgen, sorgt aber auch für ein transparentes Vergabeverfahren für Aufträge. Dies sollte uns als Kirche wichtig sein, da wir mit Kirchensteuermitteln umgehen. Ausführlicher ist das Vergabeverfahren im Handbuch zur WiVO beschrieben, im landeskirchlichen Intranet zu finden unter portal.ekir.de/intranet/content/518-ausschreibung-vergabe-und-abnahme-von-bauleistungen.

Wie muss man vorgehen, wenn zwar mehrere Betriebe zur Abgabe eines Angebots aufgefordert wurden, aber am Ende nur ein Angebot abgegeben wird?

In diesem Fall kann auf Grundlage des einen Angebots der Auftrag vergeben werden, sofern der Preis angemessen erscheint. Die Vergabeordnung fordert nicht, so lange nach Angeboten zu fragen, bis die entsprechende Anzahl von Vergleichsangeboten vorliegt. Nützlich für spätere Prüfungen ist es, die Bemühungen um mehrere Angebote in der Bauakte zu dokumentieren.

Was kann ein Presbyterium sonst noch unternehmen, um schnell und kostengünstig Handwerker zu finden?

Für immer wiederkehrende Leistungen wie Wartung von Dachrinnen, Baumschnitt oder Malerarbeiten kann es sich

anbieten, sich mit mehreren Gemeinden zusammenschließen, um so den Gesamtauftrag für einen Handwerker attraktiver zu machen. Meist ist es sinnvoll, dann einen Rahmenvertrag für solche Leistungen, z. B. für die Dauer von zwei bis drei Jahren, abzuschließen.

Kann ein Presbyterium für die Instandhaltung eines Gebäudes Mitglieder der Kirchengemeinde ehrenamtlich einsetzen, um Kosten zu sparen? Was ist dabei zu beachten?

Der Einsatz von Ehrenamtlichen auf Baustellen erfordert immer eine sorgfältige Abwägung der Risiken. Es kommt also darauf an, um welche Gewerke es dabei geht und welche Gefahren entstehen könnten. Die Gemeinde muss sich auch darüber im Klaren sein, dass für Mängel dann keine Gewährleistung besteht und im Schadensfall hohe Kosten entstehen können. Andererseits wird durch den Einsatz von Ehrenamtlichen die Kirchengemeinde auch finanziell entlastet, daher kann z. B. bei Schönheitsreparaturen, Entrümpelungs- und kleineren Abbrucharbeiten oder Arbeiten im Außenbereich eine Ausführung durch Ehrenamtliche in Frage kommen. Auch wenn Versicherungsschutz besteht, sollte die Unfallgefahr nicht unterschätzt werden und für die Beachtung des Arbeitsschutzes gesorgt sein.

Haben Sie Fragen an unsere Expertinnen und Experten? Dann schreiben Sie an: EKiR.info, Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf. E-Mail wolfgang.beiderwieden@ekir.de

Sparen durch Heizungscheck

Kirchenkreise können sich noch bis 31. Januar 2020 für die Prüfung ihrer Heizungsanlagen bewerben. Die Landeskirche übernimmt die Hälfte der Kosten. Es sind vor allem klassische Nutzungsfehler, die Gemeinden viel Geld kosten, sagt Energieberater Timo Göhringer.

Im Rahmen eines Pilotprojekts haben Energieberater den Verbrauch kirchlicher Gebäude im Kirchenkreis Köln-Rechtsrheinisch ermittelt und Einsparpotenziale aufgezeigt. Ziel des in Kooperation von Landeskirche und Kirchenkreis aufgesetzten großen Heizungschecks war es, die Wirtschaftlichkeit aller Heizanlagen in kirchlichen Gebäuden zu optimieren.

Mit kleinen Stellschrauben kann dabei bereits bis zu einem Fünftel der Energiekosten eingespart werden. Vor allem „klassische“ Nutzungsfehler kosten Gemeinden viel Energie und Geld. Hier drei Beispiele:

► **Falsch eingestellte Heizzeiten.** Grundeinstellung vieler Anlagen im Tag-/Nachtbetrieb ist eine Hauptheizzeit von 6 bis 22 Uhr. Kindertagesstätten sind aber in den meisten Fällen nur von 7 bis 17 Uhr besetzt. Ein korrigierter Zeitraum passt den Verbrauch an.

► **Betätigen des Notschalters.** Das Ein- und Ausschalten einer Anlage löscht oft individuelle Programmierungen.

► **Zu hohe Temperatureinstellungen.** In der Hälfte der begangenen Gebäude in Köln lag die Raumtemperatur über den vereinbarten Werten.

Das Pilotprojekt wurde in Köln durchgeführt von Energieberater Timo Göhringer und seinen Kollegen aus dem baden-württembergischen Dielheim. Das Team checkte die Heizungen von 15 Gemeinden mit 75 kirchlichen Gebäuden. Das Ingenieurbüro hat bereits Heizungschecks für die Evangelische Kirche in Baden, das Erzbistum Köln und die Stadt Heidelberg durchgeführt.

Auch andere Kirchenkreise können den Service des Heizungschecks in Anspruch



Foto: Claudia Keller

Energieberater Timo Göhringer untersucht eine Heizungsanlage im Kirchenkreis Köln-Rechtsrheinisch auf Einsparpotenziale.

nehmen. Dazu ist eine Bewerbung unter Angabe des Kirchenkreises sowie mit einer Auflistung der zu prüfenden Gebäude bis zum 31. Januar 2020 bei Robert Schlieff, einem der beiden Klimaschutz-

manager der Evangelischen Kirche im Rheinland, erforderlich: E-Mail robert.schlieff@ekir.de, Tel. 0172 3100625. Innerhalb einer zusammenhängenden Woche, voraussichtlich im Frühjahr 2020, können bis zu 75 Gebäude geprüft werden. Nachbarkirchenkreise können sich für eine Bewerbung zusammenschließen, um auf die nötige Anzahl von Heizungsanlagen zu kommen.

Die rheinische Kirche übernimmt die Hälfte der Kosten für die Heizungsoptimierung. Der Eigenanteil der Kirchengemeinden beträgt pauschal 285 Euro pro Heizungsanlage. Die Abrechnung erfolgt über das Landeskirchenamt. Das Pilotprojekt wird auf der Landessynode Anfang Januar 2020 in Bad Neuenahr auch am Stand der neuen Klimaschutzmanager vorgestellt.

Kirchenkreise richten ihre Bewerbung für den Heizungscheck bis 31. Januar 2020 an Robert Schlieff, E-Mail robert.schlieff@ekir.de, Tel. 0172 3100625.

Anzeige



B. Krumm
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.
Fon: 0 27 35. 61 95 06 • Fax: 0 27 35. 61 95 09
Mobil: 0170 58 18 706 • info@krumm-objekt.de
www.krumm-objekt.de

Klimaschutzmanagement

Konstanze Ameskamp und Robert Schlieff unterstützen Gemeinden beim Klimaschutz

Dr. Konstanze Ameskamp (54), im Foto rechts, und Robert Schlieff (30), links, haben ihre Tätigkeit als Klimaschutzmanagerin und Klimaschutzmanager in der rheinischen Kirche aufgenommen. Sie beraten Gemeinden, Kirchenkreise und kirchliche Einrichtungen bei der Umsetzung des Integrierten Klimaschutzkonzepts, das die Landessynode 2017 beschlossen hat. Das Klimaschutzkonzept ist ein Orientierungs- und Handlungsrahmen für alle Ebenen der Kirche. Es umfasst eine Energie- und Treibhausgasbilanzierung in den Bereichen Gebäude, Mobilität und Beschaffung mit konkreten Reduktionszielen (ausgehend vom Basisjahr 2005 minus 40 Prozent bis 2020 und minus 50 Prozent bis 2025) sowie Ansätze für entsprechende Maßnahmen.



Foto: Marcel Kuß

Die beiden bei der Evangelischen Landjugendakademie in Altenkirchen angegliederten Stellen werden von der Nationalen Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums gefördert. Die Landjugendakademie ist als eines von 16 bundesweiten Klimaschutzbildungszentren eine wich-

tige Kooperationspartnerin, da sie sich im Bereich der Umweltbildung ein Profil der Nachhaltigkeit erarbeitet hat. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre befristet und gehört zu den Gesamtkirchlichen Aufgaben.



Anzeige

WENN UNSERE UMWELT NICHT FÜR DIE RENDITE BEZAHLEN MUSS. DANN IST ES GUTES GELD.

GUTESGELD.DE

NACHHALTIGE GELDANLAGE SEIT 1975.

OIKO CREDIT
in Menschen investieren

© Opmeer Reports

Orgelberatung

Orgelsachverständige gesucht

Das Dezernat Bauen und Liegenschaften im Landeskirchenamt sucht zur Verstärkung der Orgelberatung für die Kirchengemeinden Kantorinnen und Kantoren, die Interesse und Zeit haben, auf Honorarbasis als Orgelsachverständige der Evangelischen Kirche im Rheinland zu wirken. Vorausgesetzt wird mindestens ein B-Examen und die Bereitschaft, sich in die zusätzlich erforderlichen Themen einzuarbeiten – unterstützt durch den Koordinator der Orgelberatung. Ideal wäre eine hauptamtliche Teilzeitbeschäftigung in einer Kirchengemeinde, die Freiräume für die Beratungstätigkeit bietet.

Die Orgelsachverständigen stehen Presbyterinnen und Presbytern, Pfarrerinnen und Pfarrern, Organistinnen und Organisten, Orgelbauerinnen und Orgelbauern sowie Architektinnen und Architekten zur Beratung in allen Orgelangelegenheiten zur Verfügung. Dazu gehören zum Beispiel größere Reparaturen, Renovierungen, Umbauten, ein Wechsel des Standorts, Restaurierungen und Orgelneubauten.

Nähere Informationen zur Tätigkeit der Orgelsachverständigen erteilt im Landeskirchenamt Sabine van der Linden, Tel. 0211 4562-511, E-Mail Sabine.van_der_Linden@ekir.de

Anzeige



ecclesia www.ecclesia-liedanzeiger.de **LIEDANZEIGER**

- LED-Flachanzeigen, nur 18 mm tief
- Kein Vertreterbesuch
- Besonders preiswert
- Direkt vom Hersteller

Tel. 0661 / 47072 - Fax 47075
36124 Eichenzell



Ingenieurbüro für Raumakustik,
Beschallungs- und Medientechnik
Festinstallation von Medientechnik /
Beschallung / Licht / Video

Induktive Höranlagen
Beratung / Service / Verkauf
CD-, DVD-Produktion /
Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht

www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

NACHHALTIG FAIR BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ www.KD-Bank.de

Impressum

EKiR . info – ein Service der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien
Herausgeberin Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt
Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.)
Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf
Redaktion Wolfgang Beiderwieden
0211 4562-290
wolfgang.beiderwieden@ekir.de

Vertrieb Angela Irsen
0211 4562-373
angela.irsen@ekir.de
Druck D+L Printpartner GmbH,
Schlavenhorst 10, 46395 Bocholt
Erscheinungsweise alle zwei Monate
im Februar, April, Juni, August,
Oktober und Dezember
Internet www.ekir.info

Christoph Nötzel hat Pfarrstelle im Kirchenkreis Köln-Nord übernommen



Foto: Anna Siggelkow

Christoph Nötzel (60), bisher Leiter des Fachbereichs Missionale Kirche im Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung der rheinischen Kirche, hat eine Pfarrstelle in der Christusgemeinde Brauweiler-Königsdorf übernommen. Nötzel war seit 2010 als Landespfarrer tätig, zunächst als Leiter des damaligen Amtes für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste. Er ist weiter für die Missionaltreffen verantwortlich.

Oberkirchenrätin Barbara Rudolph hat ihn als missionarischen Impulsgeber gewürdigt: „Christoph Nötzel hat das Thema Mission in der Mitte der Kirche verankert. Den christlichen Glauben heute lebendig zu kommunizieren, war das Ziel seiner Arbeit. Viele Menschen hat er ermutigt. Erinnert sei an den ‚Tag der Inspiration‘ und den Prozess ‚glaubensreich‘. Dort wurden mit frischen Ideen neue Wege erkundet.“

Mike Lee ist für Gemeinden unterschiedlicher Sprache und Herkunft zuständig

Mike Kwang-Yul Lee (45) ist zum Dezerenten für Gemeinden unterschiedlicher Sprache und Herkunft und Interkulturelle Öffnung berufen worden. Der Theologe koreanischer Herkunft pflegt den Kontakt zu den rund 130 Gemeinden des Internationalen Kirchenkonvents (Rheinland Westfalen) IKK. Er begleitet die interkulturelle Öffnung in der Evangelischen Kirche im Rheinland und betreut Projekte zur verstärkten Zusammenarbeit von deutsch-

sprachigen Gemeinden und Gemeinden anderer Sprache. Lee studierte Theologie in Duisburg, in den USA und Kanada, er war Pastor einer koreanischen Gemeinde und zuletzt für ein Gemeindegründungsprojekt des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden verantwortlich. Er nahm 2015 an der ökumenischen Visite der Evangelischen Kirche im Rheinland teil und promoviert derzeit zum Thema „Inkulturation der zweiten Generation Koreaner“.



Foto: EKIR

„Unsere Kirche ist schuldig geworden, weil in ihr Täter geschützt wurden ... In der Kirche sind Opfer von sexualisierter Gewalt nicht gehört worden. In den Gemeinden und Einrichtungen unserer Kirche sind Kinder und Jugendliche nicht geschützt worden. Das ist unverzeihlich.“

Vizepräsident Christoph Pistorius in einem Schuldbekennnis der Evangelischen Kirche im Rheinland, gesprochen in einem Radiogottesdienst zum Thema „Sexualisierte Gewalt und Kirche“ aus der Lukaskirche in Kaarst am 27. Oktober 2019